

„Brass in the ruins“ auf der Forchtenberger Burg – Hochkarätige Musik vom Blechbläserquintett bis zum Gospelchor

Wohlige Schauer rieseln den Rücken hinunter

Von Claudia Burkert-Ankenbrand

Mit dem mächtigen Klang von 45 Trompeten, Posaunen, Hörnern und Tuben startete in der Burgruine Forchtenberg eine lange Blechbläsernacht. Alte und neue Bläserliteratur stand auf dem Programm des Ensembles „Blech for Fun“, das der württembergische Landesposaunenwart Hans-Ulrich Nonnenmann leitete.

Der Projektchor bewies mit einem vielfältigen Repertoire aus der evangelischen Posaunenarbeit nicht nur Freude am bewegten Musizieren. Ausdrucksstark wurden die Bläsersätze gestaltet. Das Stück „Herr, weil mich festhält deine starke Hand“ gab Beispiel für die Intonationsqualität des Ensembles. Wohlige Schauer rieselten den Zuhörern bei Bachs „Gloria sei dir gesungen“ über den Rücken. Dass sich „Blech for Fun“ auch auf Fetziges verstand, zeigte sich bei Gospels und Spirituals. Ohne Zugabe durfte der Chor nicht von der Bühne. Dorthin waren auch die Türme von der Stiftskirche Öhringen gekommen. Denn auch Turmmusiken wie Fanfaren und festliche Intraden haben ihren Platz in der Bläserliteratur.

Einem sportlichen Musikwettkampf stellte sich das Ludwigsburger Blechbläserquintett. Die durchtrainierten Blechbläser servierten mit „Brass Olympics“ Hochleistung. Spritzige Kammermusik mit



Die Open Doors ließen es in der Forchtenberger Burgruine krachen, genau so, wie es Uli Dachtler versprochen hatte. (Foto: Claudia Burkert)

viel Witz, Charme und Virtuosität stand über ihrem Programm.

„Normal füllen sie Säle, heute auch Ruinen“, bescheinigte Christof Schmidt, der „Brass in the Ruins“ moderierte, dem erfolgreichen Vokalensemble Open Doors. Zum Blechbläser-Festival war eine Bläser-Sektion mit von der Partie.

„Jetzt lassen wir es krachen“, versprach Uli Dachtler, der musikalische Leiter. Die Open Doors hielten Wort. Hin und weg war das Publikum bei dem Gesangsfeuerwerk, das die 30 Sänger abbrannten. Schon nach den ersten Liedern aus dem Rock-, Pop- und Gospelrepertoire konnten die Hände nicht

mehr stillhalten. Und bei „YMCA“, dem ultimativen Song aus den Siebzigern, riss der Publikumsmagnet alle von den Stühlen.

Eine Klasse für sich war auch die Bläser-Sektion, die von Schlagzeug und E-Gitarren verstärkt wurde. Zum Höhepunkt wurden die virtuosensoli. Die Stimmung danach

noch zu steigern, wäre unmöglich gewesen. Hohenlohe Brass setzte daher auf Kontrast. Die Dias von Frieder Gebert, die meditativen Texte von Pfarrer Wolfgang Wilhelm und die Bläsermusik von Hohenlohe Brass unter Leitung von Michael Böttcher ließen den Abend schön ausklingen.